

kommen, ist diese: An die Stelle des Geheges, wo der Lauer will, daß eine Heerde gehen und weiden soll, setzt er einige junge Lämmer hin, welche also ein ganzes Jahr gehütet werden, daß sie nicht weiter kommen können, als auf diesen zur Weide auersehnen Platz. Wenn diese Lämmer nun dergestalt an den Ort gewöhnt sind, so bleiben sie allezeit da und gewöhnen ihre Jungen, daß sie an eben dem Orte bleiben, so lange noch ein Stück von dieser Heerde übrig ist. — Uebrigens ist es unmbglich, zu beschreiben, was diese armen Thiere ausstehen müssen, wenn ein harter Winter kommt. Denn wenn ein eiliger und anhaltender Schnee fällt und der Hirte nicht gleich bei der Hand ist, die Heerden in die mit Erdrasen umzäunten aber offenen Behälter zu treiben, so drängen sie sich auf dem Felde so dicht an einander, als sie nur können, da es denn geschieht, daß sie gänzlich überschneit werden, so daß der Eigenthümer nicht weiß, wo seine Schafe hingekommen sind, bis er aus dem Schnee den Dampf von ihnen aufsteigen sieht, da er ihnen denn Luft macht. Bisweilen geschieht es, daß eine Heerde wegen allzuhoher Bedeckung mit Schnee gar nicht gefunden werden kann, so daß die Schafe wohl einen ganzen Monat unter dem Schnee stehen und indessen großen Hunger leiden, wo sie dann aus Noth das Gras mit den Wurzeln und sich einander die Wolle vom Leibe fressen. Und obschon einige Heerden in das Gehege getrieben worden, so bekommen sie doch kein Futter, sondern müssen sich behelfen, da sie denn den Schnee mit den Füßen auf die Seite kraken, um etwas weniges Gras zu finden. Damit nun die Heerden, welche mit Schnee bedeckt worden, sich selber etwas zeitig helfen können, so läßt man in jeder Heerde einige Hammel gehen; diese brechen, weil sie größer und stärker sind, als die Schafe, durch den Schnee und ihnen folgen die Schafe nach. —